

# Das Ende der Eichen im Elzer Bruch



Tote Eiche an der Wulbeck (28. Oktober 2020)



Reste dieser Eiche an der Wulbeck (9. Februar 2023)

Die Wulbeck kommt aus der Gemarkung Fuhrberg. Diese Eiche befindet sich in einer östlichen Ausbuchtung der Gemarkung Elze im südlichen Teil der Gemarkung Wieckenberg. Etwa 1.000 m östlich vom Hellern. Der Flurname ist „Die langen Allern“, ehemals ein Feuchtgebiet. Es lässt sich nicht mehr feststellen, wann diese Eiche vertrocknet ist. Die Wulbeck führt in diesem Bereich schon seit langer Zeit kein Wasser mehr. Vor rund dreißig Jahren erschienen schon Berichte in der HAZ über das Sterben der Eichen im Fuhrberger Feld. Damals hat Michael Hemme aus Elze darüber berichtet.



Foto von Michael Hemme in der HAZ 1993



Frisch gefällte Eichen im Hellern, eigenes Foto vom 9.2.2023

Der Trockentod unserer Eichen war schon 1993 erkennbar, hat sich aber über Jahrzehnte hin gezogen, in den

letzten fünf Jahren ist eine Beschleunigung erkennbar. Im Hellern verschwinden die Bäume nach und nach.



Im Asbrandweg müssen jetzt in jedem Winter mehr Eichen gefällt werden, denn die trockenen Äste könnten Spaziergängern auf den Kopf fallen. Im Winter 21/22 sind fünf Eichen, in diesem Winter zehn Eichen gefällt worden. Weitere sind demnächst fällig.

Sägeaktion am 14. Januar 2023 im Asbrandweg, Gemarkung Elze



# „Blumentopflandwirtschaft“ und Wasserförderung hinterlassen ihre Spuren im Fuhrberger Feld

Von Michael Hemme

Der nordwestdeutsche Raum war bis vor einigen Jahrzehnten noch von großräumigen Feuchtgebieten geprägt. Flurbezeichnungen wie Viehbruch, Hellbruch oder Wietzeau erinnern heute jedoch nur noch vom Namen her daran, daß es sich hier einmal um sehr feuchte, oft sumpfige Gebiete handelte. Selbst hinter dem heutigen Gemeindefeld Wedemark so meint zumindest der Mellendorfer Historiker Dr. Jürgen Schmidt, verbiest sich die Bezeichnung für eine äußerst nasse Mark (ein dünnbesiedeltes Gebiet zwischen zwei Machtbereichen). Anders als die gängige Deutung, Wedemark gleich Waldmark, meint Schmidt, der Wortstamm „wed“ habe denselben Ursprung wie das englische „wet“ (naß). Ob „Naßmark“ oder „Waldmark“ – die Zeiten, in denen die Bauern ihren Pferden Strohschuhe anzogen, damit diese nicht im Sommer im Morast versackten, sind vorbei. Grundwasserentnahme und auch die Flurbereinigung, heute von vielen als ökologische Sünde bezeichnet, machten aus einst unwegsamen Feuchtgebieten Ackerflächen, die heute auf künstliche Beregnung angewiesen sind.

## Um vier Meter gesunken

„Der Grundwasserspiegel sinkt nicht weiter ab“, hofft Dr. Helmut Thiem, Leiter der Abteilung Wasserwirtschaft der Stadtwerke Hannover, „wir messen einen konstanten Level“. Jahreszeitliche Schwankungen von 80 Zentimetern seien normal. Auf drei bis vier Meter schätzt Thiem die Grundwasserabsenkung im Zentralbereich der Wasserentnahme und zieht dabei auf der Landkarte einen Kreis von Lindwedel über Wieckenberg, Rixförde nach Fuhrberg, weiter nach Gailhof und wieder nordwärts über Elze ins Viehbruch. 20 bis 30 Prozent der Grundwasserentnahme kreditet Thiem jedoch der Flurbereinigung und den Landwirten an. Der Außenbereich, den die Stadtwerke „Schutzzone III b“ nennen, vergrößert das Einzugsgebiet in Richtung Süden bis auf die Höhe von Kaltenweide im Westen und Neuwarmbüchen im Osten. Bis dort reicht der Einfluß der Wasserwerke. Geschätzte

Wasser für Hannover – seit 1911 erfüllt das Wasserwerk Elze diesen Wunsch, 1930 wurde gleich neben dem Elzer das Wasserwerk Berkhof eröffnet, in Fuhrberg wird seit 1959 Grundwasser für Stadt und Landkreis gefördert. Doch die jahrzehntelange Grundwassernutzung stillt nicht nur den Durst der wasserhungrigen Großstadt, sie führt auch zu sichtbaren Veränderungen im Landschaftshaushalt und Landschaftsbild des Fördergebietes. Sie zeigt sich im veränderten Abflußverhalten der Bäche, im Rückgang der Feuchtwiesen, im Absterben von einzelnen Laubbäumen und der zunehmenden Beregnungsbedürftigkeit landwirtschaftlicher Flächen, warnen Naturschützer. Die hannoverschen Stadtwerke, die die Wasserwerke betreiben, haben versprochen, Gebiete wieder zu vernässen.

Grundwasserabsenkung: einen halben bis einen Meter. Das unterirdische Wasser fließt in Richtung der Aller. Die Wasserwerke Elze/Berkhof und Fuhrberg sowie die Brunnenreihe zwischen Lindwedel und Wieckenberg liegen wie Barrieren dazwischen.

## Entnahme wurde gedrosselt

Bis Ende der siebziger Jahre wurde die Wasserentnahme im Fuhrberger Feld ständig erhöht. Nach trockenen Jahren und ersten Studien über die Gefahren einer Überentnahme des Rohstoffes Wasser drosselten die Stadtwerke die Fördermenge. „Nachdem man sie dazu gezwungen hatte“, erinnert sich Walter Tesch aus Fuhrberg, Ehrenvorsitzender der Jägerschaft Burgdorf. Die Grundwasserstände seien zwar dann nicht weiter gesunken. „Sie sind aber auch nicht wieder gestiegen, wie es die Stadtwerke versprochen hatten“, bedauert Tesch.

Im Gegenteil: Seit 1981 ist das Grundwasser im Raum Fuhrberg um knapp einen Meter weiter gesunken. Das ergeben Zahlen des gewässerkundlichen Landesdienstes der Staatlichen Ämter für Wasser und Abfall in Hildesheim, der mehrere 41 Millionen Kubikmeter Wasser werden heute jährlich aus dem Fuhrberger Feld gepumpt. Weitere fünf bis sieben Millionen Kubikmeter verbraucht die „Blumentopflandwirtschaft“ des Gebietes. „Oben wird gefühlt, wie trocken der Boden ist, und beregnet, unten befindet sich ein Loch, aus dem das neugebildete Grundwasser wieder abgezogen wird“, erklärt der ehrenamtliche Naturschutzbeauftragte für Gewässerfragen des Landkreises

Hannover, Detlef Meyer, die Bezeichnung „Blumentopflandwirtschaft“.

Mehr Grundwasser durch Niederschläge hat es in diesem Jahr nicht gegeben. „Abgesehen vom Juni dieses Jahres waren alle Monate durch die Bank zu trocken“, teilt das Wetteramt Hannover mit. Die am Flughafen Langenhagen gemessenen Niederschlagsmengen lagen in diesem Jahr bis zu 50 Prozent unter den Vergleichswerten der Vorjahre. Den ohnehin existenzgefährdeten Landwirten bleibt da nur eins. Mit künstlichem Regen versuchen sie, Petrus ein Schnippen zu schlagen. Tag und Nacht hoffen die Heidebauern auch in diesem Sommer, mit Pumpen und Wasserkanonen ihre Erträge zu sichern. Ein ökologisches Risiko, warnen Naturschützer wie Detlef Meyer – ein notwendiges Übel, entgegnen die Landwirte. Der Preis für die künstliche Beregnung ist hoch. Moderne Pumpen und Wasserkanonen können zusammen 50 000 bis 60 000 Mark kosten. Doch der Erfolg bleibt ungewiß. „Das Ganze ist ein Teufelskreislauf“, ist Detlef Meyer überzeugt. Verstärkte Düngung bedeute einen höheren Wasserverbrauch der Pflanzen. Ein Absinken des Grundwasserspiegels bedinge eine zunehmende Trockenheit der Böden. Trockene Böden müßen jedoch noch stärker beregnet werden.

## Schutzgebietverfahren läuft

„Das Fuhrberger Feld ist kein ausgewiesenes Schutzgebiet“, sagt Dr. Rüdiger Anlauf von den Stadtwerken. Doch ein entsprechendes Verfahren läuft. In zwei Jahren, hofft Anlauf, wird es in Kraft treten. Anlauf: „Dann wird für das Gebiet das Niedersächsische Wassergesetz grei-

fen.“ Weitere Nutzungsbeschränkungen und stärkere Auflagen bei den eingesetzten Düngemitteln kommen auf die Bauern zu. Sie dürfen dann aber auch mit Ausgleichszahlungen rechnen.

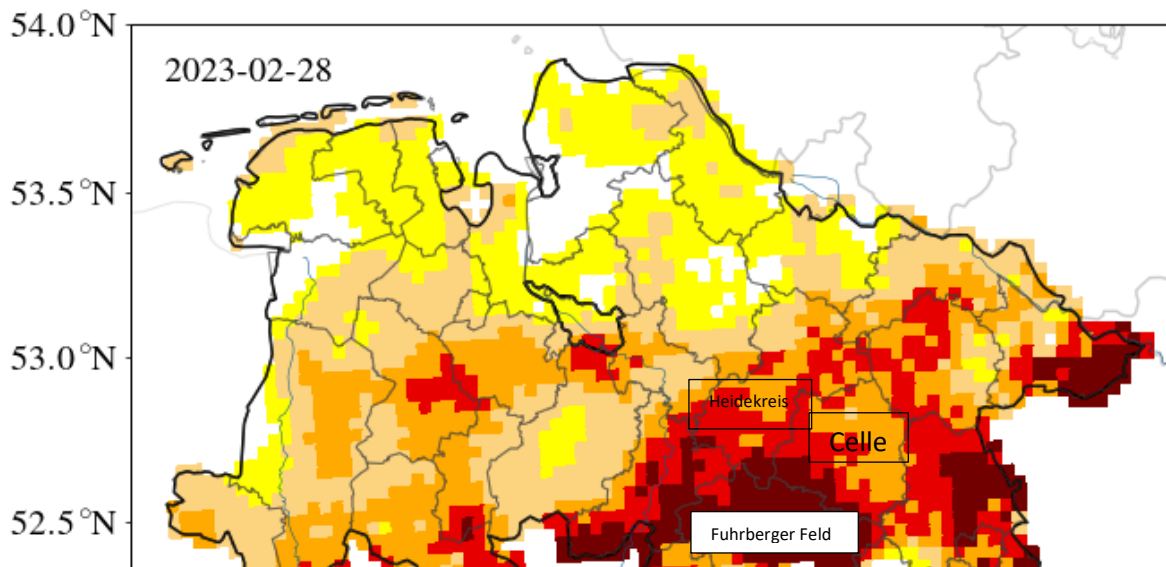
Bereits seit zwei Jahren arbeiten einige Landwirte und die Stadtwerke Hand in Hand. Die Arbeitsgemeinschaft grundwasserschonende Landwirtschaft im Fuhrberger Feld (AGF), betreut von Rüdiger Anlauf und mehreren landwirtschaftlich geschulten ABM-Kräften (Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen des Arbeitsamtes), will nicht vor vollendete Tatsachen gestellt werden. „Die AGF hat sich zum Ziel gesetzt, den Einsatz von ökologisch und ökonomisch akzeptablen grundwasserschonenden Bewirtschaftungstechniken zu fördern“, erklärt Anlauf. Doch auch die Stadtwerke müßen mit stärkeren Auflagen rechnen. „Wir werden weitere Gebiete wiedervernässen“, verspricht Anlauf. Neue Feuchtgebiete und Naßwiesen sollen angelegt werden, Bachläufe können sich auf eine Renaturierung freuen. Dies soll im Hasbruch, am Tiefenbruchgraben und an der Hengstseeke geschehen.

## Laubwälder werden aufgeforstet

Leer ausgehen wird wohl die Gemeinde Wietze (Landkreis Celle), deren südlicher Zipfel in das Wassereinzugsgebiet reicht. Die Verantwortlichen im Wietzer Rathaus pochen auf eine Revitalisierung der Wietze, der Wulbeck und des Rixförder Grabens. Die Wietzer haben bereits das Verwaltungsgericht Hannover in dieser Angelegenheit angerufen. „Alle unsere Bäche sind seit Jahren trocken“, beschwert sich ein Wietzer Ratsherr, „und die Wietze fließt nur noch, weil sie als Vorfluter für mehrere Klärwerke dient.“

Für übertrieben halten die Stadtwerke jedoch die Aussage, weiten Teilen der Fuhrberger Wälder drohe der Trockentod. Doch nicht die sterilen Kiefernwälder leiden. Vor allem Eichen und Erlen bekommt die Grundwasserentnahme nicht. Sichtbare Zeichen sind abgestorbene Äste und Stelzwurzelbildung durch Erdsackung. „Wir werden trotzdem weiter Laubwälder aufforsten“, sagt Rüdiger Anlauf, „auch wenn wir die dann die ersten Jahre beregnen müßen.“

Im letzten Absatz steht: „Für übertrieben halten die Stadtwerke jedoch die Aussage, weiten Teilen der Fuhrberger Wälder drohe der Trockentod.“ Dr. Rüdiger Anlauf war von 1990 bis 1997 bei den Stadtwerken Hannover im Amt. Er versprach damals eine Wiedervernässung. Neue Feuchtgebiete und Nasswiesen sollten angelegt werden. Vieles, was damals gesagt wurde, ist bis heute nicht umgesetzt worden.



Das Fuhrberger Feld befindet sich oberhalb des Textfeldes. Es ist in Niedersachsen das größte Gebiet mit der Einstufung: **außergewöhnliche Dürre**. Die dunkelrote Färbung ragt in den südlichen Teil des Heidekreises und in den Landkreis Celle hinein.

Die heutige Situation ist im UFZ-Dürremonitor gut erkennbar. Der Gesamtboden ist im Fuhrberger Feld am 28. Februar 2023 dunkelrot gezeichnet. Dies ist die Farbe für außergewöhnliche Dürre.

Auf der Karte **Dürre Gesamtboden** wird jeweils der Bodenfeuchteindex bis zu einer **Tiefe von ca. 1.80 Meter** in 5 Trockenklassen dargestellt.

■ ungewöhnlich trocken   
 ■ moderate Dürre   
 ■ schwere Dürre   
 ■ extreme Dürre   
 ■ außergewöhnliche Dürre

Die Farben kennzeichnen die Stärke der Dürre. Die Klasse "ungewöhnliche Trockenheit" bezeichnet dabei eine Vorwarnstufe. Die Trockenklassen basieren auf dem Bodenfeuchteindex (SMI), der über ein hydrologisches Modell berechnet wird und die Bodenfeuchteverteilung über einen 65-jährigen Zeitraum seit 1951 zeigt.

Die erhöhten Niederschläge im Januar (79,3 l/qm) haben den Oberboden bei uns zwar gut versorgt, der Wurzelbereich ist jetzt durchfeuchtet, aber es ist noch keine Sättigung entstanden, deshalb konnte kein Sickerwasser gebildet werden. Es regnet zu wenig, es verdunstet zu viel. Eine Grundwasserneubildung durch Regenwasser ist deswegen bisher ausgeblieben. Die Grundwasserzehrung der letzten Jahre wird also fortgesetzt.